

**Zeitschrift:** Heimatschutz = Patrimoine  
**Herausgeber:** Schweizer Heimatschutz  
**Band:** 84 (1989)  
**Heft:** 4

**Artikel:** 17,6 Millionen Franken benötigt : Chorherrenstift Beromünster braucht dringend Hilfe  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-175418>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



auf die *historische Bausubstanz*. Es wird immer schwieriger, die Besitzer zum Erhalten zu bewegen, und das Abgelten wird mehr und mehr prohibitiv. Es wäre Vogel-Strauss-Politik, uns der Einsicht zu verschliessen, dass wir bei fortschreitender Bevölkerungszunahme auf verlorenem Posten stehen! Dies gilt für Heimat- und Naturschutz in gleichem Masse. Bei wachsender Nachfrage nach einem nicht vermehrungsfähigen Gut wie dem Boden nützt es herzlich wenig, über die Spekulation zu klagen. Das Gesetz von *Angebot und Nachfrage* hat noch immer über alle Gegenmassnahmen triumphiert. Die rhetorische Frage, wer denn bei abnehmender oder nur gleichbleibender Bevölkerung unsere AHV bezahle, lässt sich leicht beantworten: die Ausbildung von Kindern ist nicht billiger als die Vorsorge für das eigene Alter; und dann sind es nicht zuletzt die kletternden Mieten, die zur Erhöhung der AHV-Renten zwingen.

Von den Jammerreden, dass es überall an *Arbeitskräften* fehlen werde, ist ebensowenig zu halten: jeder Einwohner mehr füllt wohl einen Arbeitsplatz aus, schafft gleichzeitig aber auch wieder einen – jeder Einwohner weniger macht einen Arbeitsplatz überflüssig. Aber das will man nicht einsehen. Im Gegenteil, es herrscht weiterhin die Wachstumshysterie, wie sie *Wilhelm Roepke*, einer der bedeutendsten Nationalökonomien des Jahrhunderts, richtig nannte – als wären die Grenzen des Wachstums nicht schon längst überschritten und sässen wir nicht auf einer Zeitbombe.

### Wäre es so...

Wäre die Schweizer Bevölkerung noch auf dem Stand wie vor 50 Jahren, gäbe es nur ein Drittel so viele Häuser, und es wäre noch nicht die Fläche eines mittelgrossen Kantons wie Thurgau von Strassen zugedeckt. Weniger Flüsse wären zu Rinnsalen mit kläglichen

Restwassermengen geworden. Die unentwegt fortschreitende Abbruchwelle hätte weniger unersetzliches Kulturgut verschlungen. Und die Umweltzerstörung allgemein wäre dreimal weniger ausgelehnt.

Selbst bei den heutigen, in vie-

lem übersteigerten Lebensbedürfnissen könnte man so am Bild der Schweiz noch Freude haben, wenn durchgehend in der bis in die zwanziger Jahre hinein lebendigen neuklassizistischen Tradition oder im ersten und zweiten Heimatstil gebaut worden wäre und nicht

in der nihilistischen, jedes Orts- und Landschaftsbild verwüstenden Kistenmanier, wie *Silvio Keller* sie in der letzten Ausgabe unserer Zeitschrift unter dem Titel *«Ufräume!»* in so aufrüttelnder und schlagender Weise an den Pranger gestellt hat.

Jürg Fischlin

## 17,6 Millionen Franken benötigt

### Chorherrenstift Beromünster braucht dringend Hilfe

pd. Für 40 Millionen Franken soll in den nächsten Jahren das *Chorherrenstift Beromünster* vor dem Zerfall bewahrt werden. Kürzlich ist ein Projekt vorgestellt worden, das die Kulturstätte St. Michael der Nachwelt erhalten will. In der Trägerschaft sind neben dem Kanton Luzern und der kulturellen und kirchlichen Öffentlichkeit auch bekannte Persönlichkeiten durch ein Patronatskomitee vertreten, das von Bundesrat *Kaspar Villiger* und Bischof *Otto Wüst* geleitet wird.

Jedes weitere Zuwarten hätte an den Patrizierhäusern noch

schlimmere Schäden zur Folge, sagten die Initianten anlässlich einer Presseorientierung: Ein Stockwerk kann bereits nicht mehr bewohnt werden, wertvolle Decken hängen bedrohlich durch, und in Holztäferungen klaffen tiefe Risse. Vor allem der trostlose Anblick der Fassaden der Chorherrenhäuser kontrastiert mit der prachtvollen *Stiftskirche St. Michael*, die von 1975 bis 1985 restauriert worden war. Wie schon bei dieser Restaurierung sollen auch jetzt wieder Spendengelder helfen, die kunsthistorisch bedeutungsvolle Bausubstanz zu er-

halten, die derzeit von 15 ehemaligen Pfarrherren bewohnt wird. Insgesamt ist die Erhaltung von 32 Chorherrenhäusern, 10 Ökonomiegebäuden und 53 Umfassungs- und Stützmauern vorgesehen. Laut dem Gemeindepräsidenten von Beromünster stellt die Bewahrung des Chorherrenstifts vor dem Zerfall «eine nationale Aufgabe dar». Nach Abzug der Subventionen durch die öffentliche Hand will das Stift 17,6 Millionen Franken durch eine grossangelegte Spendeaktion aufbringen.



Blick vom Hauptportal der Stiftskirche auf einen Teil der Chorherrenhäuser, links die Kustorei (Bild Kaufmann/ Studhalter)

*Du portail principal de l'église capitulaire de Beromünster, vue d'une partie des maisons des chanoines; à gauche la sacristie.*